

## Internationaler Altkunststoffsektor weiterhin auf der Suche nach neuen Märkten

### Höhere Qualität und Unterstützung durch Politik und Markeninhaber

Der weltweite Altkunststoffmarkt hat sich noch nicht von den dramatischen Einschnitten bei der Einfuhrpolitik Chinas für Sekundärrohstoffe erholt. Europäische und asiatische Exporteure haben, wie in den letzten Monaten berichtet, verstärkt Lieferungen in andere Länder in Südostasien vorgenommen, die jedoch ebenfalls mit schärferen Einfuhrbestimmungen reagierten. Einen Überblick über die Lage gab Steve Wong, der Präsident der China Scrap Plastic Association (CSPA), während der Herbsttagung des BIR (Bureau of International Recycling) in London am ersten Oktoberwochenende.

Nach Angaben Wongs, der auch Geschäftsführer des in Hongkong ansässigen Recyclers Fukutomi ist, waren Malaysia, Thailand und Vietnam die wichtigsten alternativen Absatzmärkte. Dort würden jetzt aber Maßnahmen getroffen, um die Einfuhren zu begrenzen, und es sei wahrscheinlich, dass sich dieses Muster auch in anderen Ländern wiederholen werde. In der Region bestehe jetzt ein Käufermarkt für Kunststoffabfälle, sagte Wong.

Südostasiatische Länder hätten nicht die Infrastruktur, um solche Mengen an Altkunststoffen aufzunehmen. Einige Akteure suchten einen „wirklich, wirklich effizienten Weg, ihre Abfälle zu recyceln und Umsätze aus ihnen zu generieren“, sagte Wong. In einigen Fällen bedeute dies, dass Recycler Verfahren einsetzten, die nicht von den Umweltbehörden genehmigt und nicht umweltfreundlich seien. Im heutigen Klima bestehe jedoch in der Öffentlichkeit und den Medien sehr viel Aufmerksamkeit für solche Aktivitäten. Dies mache es für die Regierungen unmöglich, nicht einzugreifen, insbesondere in Fällen, bei denen die erforderlichen Genehmigungen oder Umweltschutztechnik fehlten, sagte Wong. Er bekräftigte seine Einschätzung, dass deshalb das Recycling von Kunststoffabfällen zunehmend an der Quelle stattfinden müsse.

Renaud Pfund von Veolia Frankreich sah die aktuelle Situation als einen Wendepunkt für den Kunststoffrecyclingmarkt. Er erinnerte sich daran, wie bei seinem Einstieg in das Geschäft vor fast 20 Jahren Kollegen von früheren Zeiten mit komfortablen Margen berichtet hatten. Pfund geht davon aus, dass seine eigenen Nachfolger nicht mehr das Massengeschäft mit Containern erleben würden, das den Markt bis vor einem Jahr geprägt habe und das jetzt aufgrund der fortschreitenden Schließung der asiatischen Märkte nicht mehr möglich sei.

Auch indische Kunststoffrecycler können derzeit keine Mengen mehr aus dem Ausland beziehen, berichtete Surendra Borad Patawari vom belgischen Unternehmen Gemini Corporation, der Vorsitzende des Kunststoffschausschusses des BIR. Die Importlizenzen der Recycler laufen aus, und Patawari geht davon aus, dass es keinen lückenlosen Übergang zur Ausstellung neuer Lizenzen geben wird. In einem früheren Gespräch mit EUWID äußerte er die Einschätzung, dass die neuen Bedingungen möglicherweise mit zusätzlichen Bedingungen für die Importeure verknüpft würden (EUWID 38/2018).

Die Situation auf dem US-Markt beschrieb Sally Houghton von der Plastic Recycling Corporation of California (PRCC) als problematisch. Die Infrastruktur im Inland sei auf die „National Sword“-Operation mit verschärften Einfuhrkontrollen der chinesischen Behörden nicht vorbereitet gewesen. Aufgrund der fehlenden Exportmöglichkeiten sind die Preise nach ihren Angaben allgemein auf einem niedrigen Niveau und Lagerkapazitäten seien für Anbieter in Kalifornien ein Problem geworden. In den meisten Bereichen sei der Markt stetig, für Material mit niedriger Qualität beständen jedoch wenig oder gar keine Absatzmöglichkeiten. Über die Wintermonate rechnet Houghton mit Anpassungen bei Angebot und Nachfrage.

HDPE und saubere Folien aus der Produktion konnten in den USA gut abgesetzt werden. LDPE sei dagegen problematischer, und sowohl PVC als auch ungeschäumtes PS waren im Zuzahlungsbereich. Für EPS bestehe in den traditionellen Märkten stetige Nachfrage.

Weil keine gemischten Ballen mit gebrauchten formfesten Verpackungen mehr nach China geliefert werden können, wird jetzt in einigen Sortieranlagen eine Fraktion aus PP-Schalen und -Deckeln

aussortiert, für die neue Märkte im US-Inland erschlossen werden. Dies ist jedoch nach Aussage Houghtons nicht für alle Sortieranlagenbetreiber eine wirtschaftliche Option.

Sie geht davon aus, dass sich der US-Alt Kunststoffmarkt insgesamt der „neuen Realität“ anpassen werde. Um den Markt zu stützen, wären jedoch nach ihrer Einschätzung möglicherweise gesetzgeberische Maßnahmen oder Selbstverpflichtungen von Markeninhabern erforderlich. Dies gilt nicht für Recycling-PET, das nach Angaben Houghtons aufgrund höherer Ölpreise stark nachgefragt wird und für das bereits Zusagen von Herstellern bestehen, seinen Anteil in neuen Verpackungen zu steigern.

Renaud Pfund sah ebenfalls den stärkeren Einsatz von Rezyklat in neuen Produkten als einen der möglichen Wege voran. Er wies darauf hin, dass die EU strengere Vorschriften und Vorschläge zur Förderung des Sekundärrohstoffeinsatzes vorantreibe. Um die Umweltverschmutzung durch Kunststoffabfälle einzudämmen, sollten nach seiner Aussage Industrienationen die asiatischen Länder beim Aufbau ihrer Erfassungs- und Behandlungssysteme für Abfälle unterstützen. Pfund betrachtet dies als ein effektiveres Mittel, um die Meeresverschmutzung einzudämmen, als den internationalen Handel mit Kunststoffabfällen zu erschweren, so wie es ein möglicher Vorschlag Norwegens über ihre Aufnahme in das Basler Übereinkommen tun würde (EUWID 37/2018).

Wie Houghton verwies Pfund auch auf die Erfolge bei der Nutzung von Sekundärrohstoffen im Bereich der Verpackungen mit Lebensmittelkontakt. Es sei wichtigen, diesen Erfolg jetzt in anderen Marktsegmenten einschließlich des Automobilbereichs zu wiederholen.